

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Puls. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf. Restame 25 s. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches-Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhiemendorf, Mittelbach, Großmaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 100.

Dienstag, den 20. August 1907.

59. Jahrgang.

### Willkommen Sachsens König zur Denkmalsweihe Königs Albert!

Es zeigt geschmückt mit Fahnen, Ranken, Kränzen,  
Im Festgewand sich heute Pulsnitz schön,  
Im frischen Grün rings um die Stadt erglänzen  
Die Täler und die waldbedeckten Höhen.  
Es klingt froh jauchzend Jubel, Lust und Freude  
In der Bevölkerung bei Groß und Klein;  
Riecht hier doch bei der Glocken hell Geläute  
Der edle König Friedrich August ein.

Dem Herrscher strahlt zum Gruße ein Willkommen  
Aus seines königstreuen Volkes Blick,  
Weil er nach Pulsnitz hat den Schritt genommen  
Gern teilzunehmen an des Festes Glück.  
Gilt's eine ernste Pflicht doch zu erfüllen  
Von Sachsen Stolz, — der gut regiert und mild,  
In seiner Gegenwart hier zu enthüllen  
Vom alten König Albert das Standbild.



Es soll ein sichtbar Zeichen sein der Ehre  
Für einen edlen toten Königsgreis,  
Der schon als Kronprinz sich in blanter Wehre  
Errungen hat des Lorbeers grünes Reis! —  
Gemahnen soll es an ein blutig Ringen,  
Was deutsche Einheit einst hat festgeschweißt,  
Sodas des Reiches Nar mit mächt'gen Schwingen  
Nun schützend seine Stämme frisch umkreist! —

Aus dem mit Tapferkeit geführten Kriege  
War wieder heimgelehrt als Feldmarschall  
Der Kronprinz Sachsens nach glorreichem Siege,  
Erklang ihm lauter Dankeslieder-Schall  
Als eingezogen er in Dresdens Straßen, —  
An seiner Seite sah mit edlem Sinn  
Die Kronprinzess, der über alle Massen  
Gebührte Lob als Samariterin.

Als nach nicht ganz drei Jahren war verschieden  
Der König Johann, — Sachsens weiser Sohn,  
Bestieg in einer Zeit von goldnem Frieden  
Der König Albert seiner Väter Thron. —  
Gerecht und ernst, mit schaffensfrohem Mähen  
Regierte er zum Wohl von Sachsenland,  
Und ihm verdankt es jetzt sein herrlich' Blühen —  
In Treue er zu Kaiser, Reiche stand.

Fünf Jahre schon ist er nun heimgegangen,  
Georg, sein Bruder folgte ihm schnell nach;  
Von treuer Volkessiebe fest umfangen  
Ist heute hier zum Denkmals-Weihetag  
Nun König Friedrich August froh zu schauen,  
In Pulsnitz bringen ihm der Bürger Reih'n,  
Wie seinen Ahnen ein sehr groß' Vertrauen,  
Drum soll er uns herzlichst willkommen sein!

Karl Emmrich.

### Zu Pulsnitz's Freudentage!

Endlich ist dieser Freudentag herangekommen, auf welchen sich Pulsnitz schon seit Jahresfrist vorbereitet hat, denn es ist keine Kleinigkeit, alle die Geldmittel zusammen zu bringen, welche zu einem stattlichen Denkmal erforderlich sind. Ein solches wird morgen an seinem Stande auf dem Neumarkte enthüllt und zwar zu Ehren des nun schon seit fünf Jahren verbliebenen König Albert, des Lieblings seines Sachsenvolkes. Diesem mutigen tapferen Heerführer aus dem deutsch-französischen Kriege, in welchem er siegreich manche Schlacht geschlagen hat, und später dann ein echter pflichtgetreuer König, der dadurch ein wahrer Vater von seinem Volke war, ein würdiges Denkmal zu setzen, war schon nach seinem Tode der Wunsch der Pulsnitzer. Besonders war es der hiesige königlich sächsische Militärverein, welcher sich große Verdienste um die Erhebung des Denkmals erworben hat. Derselbe durch ein Konzert in seinem schönen Streben. Aber auch durch Sammlungen bei der Einwohnerschaft von Pulsnitz, sowie durch einen Beitrag der Stadt ist das Gelingen des Werkes wesentlich gefördert worden. Nun ist es fertig und verhüllt steht es noch vor unseren Augen, aber die Hülle wird fallen und zwar in Gegenwart eines hohen Gastes, des Königs Friedrich August von Sachsen, der es sich nicht nehmen ließ,

als Neffe zur Einweihung des Denkmals seines von ihm hochverehrten Onkels König Albert nach hier zu kommen und freudig an der Festfeier teilzunehmen. „Gott zum Gruß!“ und „Heil edler König!“ wird es ihm bei seinem Einzuge auf den schön geschmückten Straßen begeistert entgegen klingen, hoch werden die Herzen der gesamten Einwohnerschaft, vom Kriegsveteran an bis zum Schulkinde herab, schlagen, ist doch von jeher Pulsnitz als eine durchaus königs- und vaterlandstreu Stadt bekannt. Deshalb die Freude und die Lust, die heute in allen Kreisen der Einwohnerschaft herrscht und vor allen Dingen ist es neben dem Kommen des edlen Königs das Glück, ein König Albert-Denkmal weihen zu können, welches die Herzen froh besetzt. Was König Albert seinem Volk und Lande war, das hat der Dichter bereits in seinem Willkommen-gruß geschildert, gesagt sei aber hier noch, daß auch König Albert treu zu seinen Pulsnitzern stand, genau wie der jetzige König Friedrich August, da er uns auch durch mehrmaligen Besuch erfreute.

So mag denn das Standbild als ein Treuehort der Stadt Pulsnitz für alle Zeiten stehen, welches immer wieder von neuem die Sachsentreue und die Liebe zu dem angestammten Wettiner Königshause bezeugen soll.

Das walle Gott!

## Bekanntmachung die Enthüllung des König Albert-Denkmal am 21. August 1907 betr.

Aus Anlaß der Enthüllung des König Albert-Denkmal wird die Stadt Pulsnitz die große Freude und Ehre haben, Sr. Majestät König Friedrich August von Sachsen abermals in ihren Mauern begrüßen zu können.

Der unterzeichnete Stadtrat schließt sich der Bitte des Festausschusses an die Bewohner der Stadt Pulsnitz an, ihrer Freude hierüber durch Beflaggen und Schmücken der Häuser Ausdruck zu geben.

Für die Festlichkeiten selbst wird folgendes angeordnet:

Mittwoch, den 21. August ds. Jhrs., von vormittags 11 bis mittags 1 Uhr werden die Langestraße, der Marktplatz, Kurzgasse, Bismarckplatz, Schloßstraße zwischen Gartenstraße und Bismarckplatz, und die Ohornerstraße zwischen Fabrikstraße und Bismarckplatz für den Fahrverkehr, sowie der Neumarkt für sämtlichen Fuß- und Fahrverkehr gesperrt.

Von dem Publikum wird erwartet, daß es zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit beitragen und den Weisungen der Schutzmannschaft, sowie der sonst mit der Absperrung Beauftragten unbedingt Folge leisten wird.

Der Zugang zu der Tribüne wird durch das Gäßchen zwischen Albertstraße und Kurzgasse verwiesen.

Zur Vermeidung von Beschädigungen der elektrischen Freileitungen und von hierdurch bedingter Betriebsstörungen, sind Flaggen und Guitlanden so aufzuhängen, daß sie mit den Drähten nicht in Berührung kommen. Wo ein Verwickeln oder Hineinschlagen der Flaggen in die Drähte zu befürchten ist, empfiehlt es sich die Flaggenenden zu befestigen. Besonders gefährlich für die elektrischen Leitungen sind an den Flaggen angebrachte Quasten, da hierdurch leicht das Reißen der Leitung veranlaßt wird.

Diejenigen, welche in den Fenstern der Bewohner am Neumarkt dem Feste beiwohnen, müssen in den Häusern um 11 Uhr eingetroffen sein, da von dieser Zeit der Zugang zu denselben gesperrt ist.

Pulsnitz, am 17. August 1907.

Der Stadtrat.  
Dr. Michael, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Anläßlich der Enthüllung des Denkmal Sr. Majestät König Alberts bleiben die Rats-, Kassen- und Standesamtslokalitäten am

**Mittwoch, den 21. August 1907 von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12 Uhr vormittags**

für den Geschäftsverkehr geschlossen.

Pulsnitz, am 20. August 1907.

Der Stadtrat.  
Dr. Michael, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden pp. bei welchen bei der am 19. und 20. und vom 22.—25. Juli d. J. vorgenommenen Nachscheidung, die Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge für unrichtig befunden worden sind, werden hiermit aufgefordert, spätestens bis 15. September d. J. die Nichtigstellung dieser Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge soweit sie im öffentlichen Verkehr weiter benutzt werden sollen, bewerkstelligen zu lassen.

Es ist ferner zur Kenntnis des Stadtrates gekommen, daß nicht alle Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge, welche der Nachscheidung unterliegen, zur Nachscheidung vorgelegt worden sind. Es werden daher alle diejenigen Personen, welche Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge bei gewerbsmäßigen Ein- und Verkäufen benutzen, hierdurch aufgefordert, deren Nachscheidung, soweit sie nicht bereits erfolgt ist, spätestens bis 15. November d. J. bewirken zu lassen.

Unter nochmaligem Hinweis auf Absatz 5 der Bekanntmachung des Stadtrates, die Nachscheidung pp. betreffend vom 15. Juli 1907 wird wiederholt, daß nach § 369 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs, Gewerbetreibende, bei denen zum Gebrauch in ihrem Gewerbe geeignete, mit dem gesetzlichen Eichungsstempel nicht versehene oder unrichtige Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge vorgefunden werden, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften über die Maß- und Gewichtspolizei schuldig machen, mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden, neben welcher auf Einziehung der vorschriftswidrigen Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeugen zu erkennen ist.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Benutzung für unrichtig erklärter und als solcher gekennzeichneten Maße pp. im öffentlichen Verkehr unter Umständen als Betrug zu bestrafen ist.

Pulsnitz, am 16. August 1907.

Der Stadtrat.  
Dr. Michael, Bürgermeister.

## Schulfest.

Das Schulfest wird heuer

**Donnerstag, den 22. August**

abgehalten. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr findet die Aufstellung, um 2 Uhr der Abmarsch des Festzuges statt.

Am Schulfeste dürfen sich nur hiesige schulpflichtige Kinder beteiligen. Der Saal, in dem die Gewinne Aufstellung finden, ist für Erwachsene gesperrt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Fußwege zum Schützenplatze entlang der Schießstraße und der Friedhofsmauer am Nachmittage wegen der Schießgefahr nicht zu betreten sind.

Um rege Beteiligung und freundliche Schmückung der Straßen bittet in der Hoffnung auf ein frohes Fest

Pulsnitz, August 1907.

## der Ausschuss für das Schulfest.

### Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

Einträger, junge Leute von 14—16 Jahren oder alte Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können, von August Leonhardi, Glasfabrik, Schweinitz.  
3 Pferdeknechte, 1 Ochsenknecht, 4 Mägde nur für Hans und Feld, Antritt 2. Januar 1908, von Richard Springer, Großröhrsdorf.  
1 zuverlässiger Stellmachergeselle bei hohem Lohn und dauernder Arbeit für sofort von Otto Wendt Stellmachermeister, Gersdorf bei Bischofheim.

Arbeiterfamilie sowie 1 Hausmädchen von Rittergut Bretinig bei Pulsnitz.  
1 Knecht von Alfred Peltz, Pulsnitz, Mittelmühle.  
1 Kutscher, auch zur Landwirtschaft, Antritt 1. September 1907 (Lohn nach Uebereinkunft) von Oberförster Friedrich, Kaufnitz bei Königsbrück.  
1 zuverlässiger Bau- und Möbelschlegelgeselle für sofort bei hohem Lohn und dauernde Beschäftigung von E. Haase, Bau- und Möbelschlegelerei, Rentzsch bei Königsbrück.

### Das Wichtigste vom Tage.

Die Teilnehmer des Deutschen Tages richteten Telegramme an den Kaiser und den Reichskanzler.

In Eisenach wurde gestern der Deutsche Innungs- und Handwerkertag eröffnet.

Die Leiche Joseph Joachims wurde gestern abend in der Berliner Hochschule aufgebahrt.

Es verlautet, daß Morenga und Simon Kopper sich vereinigt haben.

Londoner Blätter melden, Casablanca sei von 20 000 Marokkanern angegriffen worden.

### Die Gefahr des Wiederausbruches des Hottentotten-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.

Morenga, der noch übrig gebliebene Hottentotten-Häuptling, der mit einigen hundert Hottentotten eine Zuflucht in der englischen Kapkolonie gefunden hatte, ist mit 400 seiner Anhänger wieder in Deutsch-Südwestafrika eingedrungen und soll sich mit seiner Schar auf dem Wege nach Warmbad befinden. Mit dieser Rückkehr Morengas

nach Deutsch-Südwestafrika ist die Frage des Wiederausbruches des Hottentottenaufstandes in der deutschen Kolonie eine aktuelle geworden, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der kühne Hottentottenführer Morenga aufs neue gegen die deutsche Herrschaft in Südwestafrika kämpfen will. Es ist auch damit zu rechnen, daß noch einige Hottentottenführer, wie Simon Copper und die Gebrüder Lambert, in schwer zugänglichen Landesteilen von Deutsch-Südwestafrika noch ihr Unwesen treiben und wahrscheinlich auch noch einige hundert Anhänger haben, welche bereit sind, mit ihren Führern auf Tod und Leben gegen die Deutschen zu kämpfen. Diese übrig gebliebenen Parteiführer der Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika kämpfen auch deshalb mit dem Mute der Verzweiflung, weil sie manchen Mordmord gegen deutsche Offiziere, Soldaten und Farmer auf dem Gewissen haben und deshalb schwere Strafen fürchten, wenn sie sich freiwillig in die deutsche Gefangenschaft begeben. Der Hottentottenführer Christoph Lambert wird ja sogar direkt beschuldigt, den Leutnant von Trotha meuchlerisch erschossen zu haben, und man kann sich daher denken, wie das letzte Häuflein der Hottentotten um ihr Dasein kämpfen wird, um nicht den Deutschen in die Hände zu fallen. Zwischen Morenga und Simon Copper und den Gebrüdern Lambert scheint überhaupt schon vor dem Einfall Morengas in das deutsche Gebiet eine Verabredung getroffen worden zu sein, denn es heißt, daß Morenga deshalb auf Warmbad marschieren will, um

sich dort mit den Anhängern Simon Coppers und der Gebrüder Lambert zu einem gemeinsamen Kampfe gegen die Deutschen zu vereinigen. Es ist aber wahrscheinlich, daß dieses letzte Aufklaren der aufständischen Bewegung in Deutsch-Südwestafrika doch zu keinem großen Aufzuge führen wird, da man die mit Gewehren bewaffneten Hottentotten unter Morenga, Simon Copper und den Gebrüdern Lambert nur auf einige Hundert schätzt. Auch scheint diesmal der englische Gouverneur der Kapkolonie mit Hilfe seiner zahlreichen Polizei denjenigen Schritt zu tun, der es ermöglichen wird, Morenga auf deutschem Gebiet zu fangen oder mit seinem Anhang niederzumachen. Der Gouverneur der Kapkolonie hat erklärt, daß Morenga alle Zuflucht in der Kapkolonie verloren habe, weil er gegen sein Versprechen mit bewaffneter Macht heimlich entwichen und in Deutsch-Südwestafrika eingedrungen sei. Auch hat die englische Polizei den Befehl erhalten, Morenga mit seinen Anhängern entweder gefangen zu nehmen oder in das deutsche Gebiet zurückzutreiben. Es ist daher zu hoffen, daß es den deutschen Truppen, die noch in einer Stärke von etwa 6000 Mann in Deutsch-Südwestafrika stehen, gelingen wird, die Hottentottenhäuflein unter Morenga, Simon Copper und Gebrüder Lambert einzukreisen und unschädlich zu machen. Auch sind bereits im Südosten von Deutsch-Südwestafrika Truppen in Bewegung gesetzt worden, um den Hottentotten die Ausbreitung in das Innere zu verwehren. Auch sei bemerkt, daß von

den Herero  
auch eine  
Aufstände  
in dem M  
und verdu  
700 Mann  
und der S  
den Englä  
den. Es i  
unter die  
Aufstände  
der Herero  
befinden s  
schieden  
sie teils  
müssen.  
  
Es  
Mit  
Und  
Ein  
  
Mit  
Die  
Wie  
Wie  
  
Ein  
Der  
Stel  
Geb  
  
So  
Sch  
Die  
Zu  
  
Ein  
Mit  
Ein  
Deß  
  
Und  
Die  
D.  
Nud  
  
So  
Und  
G.  
Hei  
  
Am  
schluß des  
der Himm  
Das  
den Oberk  
und Tur  
sind dem  
sammenges  
die Schula  
sollen. Di  
das Fest b  
übung sol  
belastender  
erzielichen  
sich dem  
Stärkung,  
turnens, d  
Nebungen  
Sudern ran  
arbeit kost  
  
Dem  
vorträg  
zwar in fo  
  
1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
  
Ge  
genbringe

den Hereros ein neuer Aufstand nicht drohen kann und auch eine nennenswerte Anteilnahme von Hereros an dem Aufstande nicht möglich ist. Von den Hereros, die nicht in dem Aufstande gefallen oder im Sande verhungert und verdurft sind, hat sich nur eine Anzahl von etwa 700 Mann nach dem englischen Betschuanaland geflüchtet, und der Führer der Hereros, Samuel Maharero, ist von den Engländern sogar nach Johannesburg gebracht worden. Es ist also von diesen in der Ferne weilenden Hereros unter diesen Umständen eine Beteiligung an dem neuen Aufstande nicht so leicht zu fürchten. Die Hauptmasse der Hereros, etwa 12 000 Männer, Frauen und Kinder, befinden sich in deutscher Gefangenschaft und sind an verschiedenen Orten als Strafgefangene untergebracht, wo sie teils in Farmen, teils bei Straßenbauten arbeiten müssen.

Die Auseinanderfolge der Turnübungen bietet:

1. Hantelübungen.
2. Rumpfübungen mit Armstoßen.
3. Holzstäbübungen.
4. Kniebeugen und Ausfall mit Armbeugen.
5. Schottisch-Hüpfen mit Armschwenken.
6. Eisenstäbübungen mit Ausfall.
7. Bänderpiel.

Gott schenke dem Feste ein frohes Gelingen!  
Bräc.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz.** Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten sei an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, zur Denkmalsweihe der Neumarkt von 11 Uhr ab für allen Fahr- und Fußverkehr gesperrt werden wird. Personen, welche der Weihe von einem Fenster der Häuser am Neumarkt zusehen wollen, sei daher empfohlen, sich schon bis zu diesem Zeitpunkte an Ort und Stelle zu begeben.

**Pulsnitz.** Eine größere Auflage, in Mehrfarbenbrud von der Firma Carl Richard Schmollig Leipzig hergestellte und von dem Besitzer genannter Firma zum Besten des Denkmalsfonds gestiftete Postkarten, den Neumarkt, mit dem Denkmal darstellend, sind seit einigen Tagen in den hiesigen Buch- und Papierwaren-Geschäften (Bernhard Vindenknecht und H. Ruttig) erhältlich. Am Entfaltungstage werden die Karten auch noch durch Verkäufer zum Vertrieb kommen.

— **Alle Anfang ist schwer,** der Schulanfang nach den großen Ferien aber ist am allerschwersten. Man mag über die Brautheit unserer heranwachsenden Generation denken, wie man will, die Tatsache wird nicht zu leugnen sein, daß die große Menge der gestern auf die Schulbänke zurückgekehrten Kinder sich wohl nicht so recht behaglich fühlte. Sie seufzet frei nach Schiller: „Ach, zu Ende ist Freiheit und Fröhlichkeit, ist die unterrichtslose, die tödliche Zeit und der Lehrer herrscht wieder auf Erden.“ Viel schöner war es doch, in frischer, staubfreier Wald- und Wiesenluft sich zu tummeln und seinen Neigungen sich mehr widmen zu können. Nun ist die schöne Zeit dahin und man muß sich auf Gnade und Ungnade den Herren Lehrern wieder überliefern. Man empfindet es geradezu als eine Zumutung schlimmster Art, in der engen Klasse wieder Erbe parieren zu sollen, anstatt die jungen Glieder im Dünenlande an Dünensande oder auf den grünen Matten unserer Luftkurorte sorglos strecken zu können. Aus den von Sonne, Wind und Regen angenehm bronzierten Gesichtern, aus den von Gesundheit blühenden Augen spricht jetzt alles Andere eher als Begeisterung für den Schulhaub. Und hier und da auch ein etwas böses Gewissen. Die Herren Lehrer müssen es ja merken, wie so manche Ferienaufgabe nur durch eine Art Notbetrieb zu Stande gekommen ist. Aber auch die Herren Pädagogen haben sich Nerven und Herzen im Gebirge und an der See stärken können und bringen zum neuen mühevollen Schuldienste ein großes Maß von göttlicher Langmut und Geduld mit, und so wird in wenigen Tagen sich Alles wieder gut eingeleist haben und die alte Lust Lehren und Lernen sich wieder einstellen.

— **Eigenartiges Geld.** Wenn man glaubt, daß heute überall gemünztes Geld als Zahlungsmittel dient, so irrt man sehr. Selbst in dem von der Kultur schon stark ergiffenen Abessinien dienen heute noch Steinsalzstangen und Patronen als Zahlungsmittel. Eine Steinsalzstange stellt einen Betrag dar, von dem ein kleiner Haushalt ein oder zwei Tage befristet wird. Will jemand in dieser Münze die täglichen Lebensbedürfnisse bezahlen, so zerlegt er seine Salzstange in lauter kleine Stücke. Ein recht unbequemes Geld, denn um nur 15 Mark mittels Steinsalz zu zahlen, muß der Abessinier ein Maultier nehmen, denn 15 Mark Steinsalz macht eine Maultierlast aus. Neben dem Steinsalz bedient sich der Abessinier auch der zum französischen Braugewehr gehörigen Patronen als Zahlungsmittel. Auch dieses Zahlungsmittel ist, wie man sich denken kann, kein sonderlich bequemes.

— **Der Bedarf an Schiffsjungen** für die Kaiserliche Marine ist in diesem Jahre besonders groß, weil zum erstenmale mit der Einstellung der Schiffsjungen zum Herbst des Jahres begonnen wird. Nachdem daher im Frühjahr bereits 750 Jungen in den Dienst der Marine getreten sind, sollen Anfang Oktober abermals 850 zur Einstellung gelangen. Als Durchschnittsalter für die Eintretenden gelten 15 1/2 Jahre, jedoch dürfen ein Mindestalter von 14 1/2 und ein Höchstalter von 18 Jahren nicht überschritten werden. Die Schiffsjungen werden nach ihrer Einstellung während des ersten Winterhalbjahres auf den zunächst bei Friedrichsdorf, später bei Flensburg verankerten alten Panzerschiff „König Wilhelm“ untergebracht, um in den Anfangsgründen ihres neuen Berufs unterwiesen zu werden. In dem darauf folgenden Frühjahr treten sie sodann auf den seegehenden Schulschiffen der „Fregata“-Klasse (große Kreuzer) oder der „Stoß“-Klasse längere Auslandsreisen nach europäischen, Mittelmeer- und amerikanischen Häfen an. Nach zweijähriger Schiffsjungenzeit erfolgt die Ernennung zum Matrosen oder Torpedomatrosen; darauf, und zwar häufig sehr bald die Ernennung zum Obermatrosen und nach durchschnittlich sechsjähriger Gesamtdienstzeit, also in einem ungefähren Lebensalter von 22 Jahren die Beförderung zum Unteroffizier. Von dem Augenblick der Einstellung der Schiffsjungen an trägt die Marine sämtliche Kosten für Bekleidung, Verpflegung und Weiterbildung, dafür verlangt sie aber, daß der Junge sich über die 8 jährige, von der Ernennung zum Matrosen an rechnende gesetzliche Dienstzeit hinaus noch zu weiteren 4 Dienstjahren verpflichtet. Die

Anmeldungen für die Schiffsjungen-Einstellung sind möglichst schnell an die zuständigen Bezirkskommandos, die auch über die Einzelvorschriften näheren Bescheid erteilen, zu richten. Eine Einstellung im April findet dagegen, wie eingangs erwähnt, in Zukunft nicht mehr statt.

— **Mitteilungen, die Raucher interessieren,** finden sich im Jahresberichte der mittelfränkischen Handelskammer. Es wird da im Einzelbericht einer großen Nürnberger Tabak- und Zigarrenfabrik gesagt, daß der Verbrauch von Sumatra- und ebenso von Havanna-Tabaken so zugenommen hat, daß die Ernten nicht mehr ausreichen; Amerika allein nimmt riesige Mengen davon vom Markte, wobei es für feinste Ware Preise bezahlt, wie sie in Deutschland niemals angelegt werden können. Dazu kommt für die gesamte Zigarren-Industrie eine weitere Schwierigkeit insofern, als es heutzutage geradezu Mode geworden ist, nur ganz helle Farben zu verlangen. Der Fabrikant steht oft ratlos da, weil es garnicht möglich ist, diesem Wunsch zu entsprechen. Man sollte doch bedenken, daß der Tabak ein Naturerzeugnis ist, das man nehmen muß, wie die Natur es hervorbringt, und daß im Gegenteil ein dunkler Tabak viel besser schmeckt als der helle, weil er völlig ausgereift ist. Der Bericht schließt mit dem Wunsch, daß diese Aufklärung bei den Rauchern Beachtung finden möge.

— **Die Gänseeinfuhr** aus Rußland, die über Boguslaw nach Hauptbahnhof Pleschen sehr rege ist, beginnt erst jetzt allmählich sich zu entwickeln, während sie im Vorjahre bereits beendet war. Der Grund ist in den schlechten Witterungsverhältnissen zu suchen. Die sogenannten Stoppelgänse waren, da die Ernte zu spät eingebracht wurde, infolge Futtermangels noch nicht gehörig entwickelt. Die russischen Bauern verlangen trotzdem dieselben Preise wie im Vorjahre für die ausgewachsenen Gänse.

— **Der Turnkreis Königreich Sachsen** hat seit dem 1. Juli einen starken Zuwachs erfahren. Es sind 9 neue Turnvereine an 9 verschiedenen Orten gegründet und zum Beitritt in den 14. deutschen Turnkreis (Königreich Sachsen) angemeldet worden.

— **Ueber ein angeblich tödliches Mittel gegen Nonnenfalter** meldet der „Dunzlauer Kurier“ folgendes: Ein Waldbesitzer der Umgegend hat den Versuch gemacht, die zur Zeit zahllos herumfliegenden Nonnenschmetterlinge durch Anzünden eines Feuers während der Abendstunden zu vernichten. Natürlich muß hierbei mit größter Vorsicht umgegangen werden. Der Erfolg war ein recht lohnender, indem Tausende von Faltern in das Feuer flogen und zu Grunde gingen. Genannt ist der Ansicht, daß eine erfolgreiche Bekämpfung sehr wohl möglich wäre, wenn man viele Feuerherde in ca. 200 Meter Entfernung im Walde oder am Waldrande schaffen wolle.

**Groszöhrsdorf.** Ein weißer Alt vollzog sich am Sonntag Mittag im Agnesheim. In Anwesenheit des Chefs der Firma G. S. Großmann, des Herrn Kommerzienrat Max Großmann, der Familienglieder und des Beamtenpersonals, empfingen unter entsprechender Ansprache aus der Hand des Herrn Gemeindevorstand Krenzsch 19 treuerdiente Arbeiter der Firma das von Sr. Majestät dem König gestiftete tragbare Ehrenzeichen „Für Treue in der Arbeit“. Anschließend hieran nahm Herr Kommerzienrat Großmann das Wort, um zunächst den Behörden für die bereitwillige Genehmigung der gestellten Ansuchen zu danken und führte sodann weiter aus, daß zur Festigung von Seiten der Geschäftsinhaber wie der Arbeiter alle Kräfte in Anspruch genommen werden müßten, um bei der heutigen Geschäftslage ein Stabilisament auf seiner Höhe und Konkurrenzfähigkeit zu erhalten und dies ein Handbündel und gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer voraussetze. Er beklagte die Wünsche sie und freute sich, daß einer so großen Zahl seiner Arbeiter dieses Ehrenzeichen ausgeteilt werden könne und wünschte ein weiteres gedeihliches Zusammenwirken zum beiderseitigen Wohle. Darauf händigte er jedem der Dekorierten ein Sparkastenbuch mit einer Einlage von 100 Mark aus und schloß den feierlichen Akt mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König, in das alle Anwesenden mit einstimmten. Herr Werksführer Gustav Schurig dankte hierauf im Namen seiner Arbeitskollegen für die ihnen gewordene Auszeichnung und Ehrengabe.

— **Eine einfache, schlichte Feier** fand am Sonntag, den 18. dieses Monats in der Wohnung des Architekten und Baumeisters Herrn Ernst Richard Johne, Inhabers der Granitwerke der Firma Friedrich Nietscher zu Häslisch bei Bischoheim i. Sa. statt. Die Steinspitzer Robert Franz Franke in Häslisch und Gustav Adolph Söhnel in Oberlichtenau und die Steinspitzer Ernst Julius Kühne, ebendasselbst und Heinrich Ernst Kreische in Schmöldorf wurden für mehr als 35. bzw. 30 jährige ununterbrochene treue Arbeitszeit in obengenanntem Geschäft durch Herrn Gemeindevorstand Berndt in Gersdorf im Beisein der Beamten und Werkmeister mit dem von dem Ministerium des Inneren verliehenen tragbaren Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit mit entsprechenden ehrenden Ansprachen dekoriert. Außerdem überreichte der Firmeninhaber jedem Jubilär unter anerkennenden Worten ein namhaftes Geschenk. Bereits im Jahre 1905 erhielten 8 Arbeiter derselben Firma das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit. Gewiß ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

**Rabeberg.** Anlässlich des Besuchs des Königs Friedrich August in unserer Stadt veranstaltet der Verband Rabeberg des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Festspiele“ eine Festfeierung bedürftiger hiesiger Einwohner. Diese findet Mittwoch Abend im Saale des Deutschen Hauses statt. Etwa 100 ältere, meist alleinlebende Personen, werden daran teilnehmen.

(Fortsetzung des Sächsischen in der Beilage.)

## Zum 21. August 1907.

Es prangt die Stadt in buntem Schmud,  
Allüberall tönt Jubelklang,  
Und hell, in schönen Harmonien  
Ein weihewoller Festgesang!

Gilts auch doch eines Festes Feier,  
Die wieder gutes Zeugnis gibt,  
Wie echt die alte Sachsentreue,  
Wie Sachsens Volk den König liebt.

Ein König, der uns unvergessen,  
Der hochberecht im weiten Land,  
Steht nun vor uns — in Erz gegossen,  
Gehilbet schön von Meißterhand.

So wahr, wie einst zu Lebenstagen  
Schau'n wir die hohe Majestät,  
Die einst so gnädig, weil' regieret,  
Zu Sachsens Heile früh und spät.

Ein König wars, den recht man rühmet  
Als tapfren Held in Kriegeszeit,  
Ein güt'ger, edler Landesvater,  
Deß man gedenkt in Dankbarkeit. —

Und jenes Volkes Lieb' und Treue,  
Die einstmal's Albert nannte sein,  
O, Friedrich August, güt'ger König,  
Auch dieses Kleinod — es ist Dein!

So klingt gar froh heut' das „Willkommen“  
Und Grüße sprechen bittend aus:  
„Gott segne Dich, o edler König!  
Heil unserm hohen Königshaus!“

Fris Meiß, Dresden.

## Unser Schulfest.

Am Donnerstag findet nach längerer Pause auf Beschluss des Schulausschusses unser Schulfest statt. Möge uns der Himmel an diesem Tage lichten Sonnenschein senden!

Das Lehrerkollegium gedenkt, an diesem Festtage mit den Oberklassen der Schule einige schlichte Gesangs- und Turnübungen vorzuführen. Die Turnvorführungen sind dem laufenden Lehrgange entnommene, in Gruppen zusammengestellte Übungen, die dem Zuschauer einen Blick in die Schularbeit des so nützlichen Turnunterrichts gewähren sollen. Diese Turnvorführung wird aber absichtlich keine für das Fest besonders eingeübten Reigen darbieten, da eine Einübung solch kunstvoller, das Gedächtnis der Kinder unnütz belastender Übungsfolgen mit den Zielen und Zwecken eines erzieherischen Schulunterrichts unvereinbar ist. Die Schule will dem Zuschauer ungeschminkt darbieten; gesundheitliche Stärkung, straffe Körperbeherrschung sind Ziele des Schulturnens, die nur zu erreichen sind durch Einübung schlichter Übungen in straffer Ausführung und gefälliger Gruppierung. Zudem rauben besonders einzubühnende Reigen der Unterrichtsarbeit kostbare Zeit und dem Kinde die Lust am Feste.

Dem Turnen wird eine Reihe von Volksliedern vortragen, ebenfalls aus dem laufenden Lehrplane, und zwar in folgender Ordnung vorangehen:

1. Die Somm erwacht!
2. Nun ade, Du mein lieb Heimatland!
3. Der Mai ist gekommen.
4. Wie ist doch die Erde so schön!
5. Sah ein Knab ein Röslein stehn.
6. Maiglöckchen und die Blümlein.
7. Ich hatt' einen Kameraden.
8. Freiheit, die ich meine.

# Geschäfts-Verlegung.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen danke, bitte ich, dasselbe mir auch in meinem neuen Heim entgegenbringen zu wollen.

Pulsnitz, Bismarckplatz 290.

Meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass sich mein Geschäft und Wohnung nicht mehr Kamenzerstrasse, sondern

## Bismarckplatz 290

befinden.

Hermann Schneider, Schneidermeister.



# Denkmalsenthüllung.

Den bisherigen Bekanntgaben ist noch hinzuzufügen:

1. Daß Tribünenplätze bis Mittwoch früh 10 Uhr noch bei Herrn Johannes Rietchel zu haben sind. Von 1/2 11 Uhr an findet der Kartenverkauf an der Tribüne statt und zwar am Ausgange des Fußweges zwischen Albert- und Kurze Straße, durch welchen der Zugang zur Tribüne zu nehmen ist. Schluß des Kartenverkaufes 1/2 12 Uhr.
2. Daß das Eintrittsgeld zum Abend-Konzert und Kommerz 30 Pf. beträgt, jedoch auch für Konzert oder Kommerz allein.
3. Daß die sämtlichen Fußwege am Neumarkt frei gehalten werden müssen; ein Versehen derselben mit Stühlen, Bänken oder dergl. wird und kann keinesfalls gestattet werden, da die Vereine auf den Fußsteigen, direkt an den Häusern, Aufstellung nehmen.

## Der Denkmals-Ausschuss.

# Hôtel „Grauer Wolf.“

Mittwoch, den 21. d. M., anlässlich der Einweihung des König Albert-Denkmal, von nachmittags 6 Uhr an:

## Grosses patriotisches Konzert.

Ausgeführt von den Stadtkapelle.

# Hierauf BALL

wozu ergebenst einladet

Gustav Patitz.

## Petkuser Saat-Roggen

Originalsaat von Petkus bezogen.

100 Kg. 24 M in des Käufers Säcken ab Radeberg. Halbe Fracht, per Nachnahme.

Winterhart, lückenlose Aehre, langes festes Stroh.

Späte Aufträge können nicht berücksichtigt werden.

Rittergut Wachau

5. Radeberg i. Sa.

Die besten Weltmarken:

**Brennabor-Wanderer-Schladitz-Fahrräder**

hat über 2000 Stück verkauft  
jetzt 10 Mark billiger

**Fritz Zeller,**  
Bretzig. Fernsprecher No. 43.

Erste fachliche Reparatur-Werkstatt am Platze.

H. Riemanns Laternen u. Carbit.

## Holzversteigerung.

4. September 1907, vormittags 11 Uhr, Großröhrsdorf, Mittelsasthof.  
9 h. 2602 w. Klözer 7-11 cm 16 h. 2602 w. dergl. 12-15 cm  
9 h. 1050 w. dergl. 16-22 cm, 3 h. 157 w. dergl. 23-29 cm, 15 w. dergl. 30-36 cm, 1911 w. Baumstämme 5-6 cm. 9,5 Rm. w. Nusschette 2,25 m. Ig. 485 fl. Reiskstangen 3-7 cm 400 fl. Weinpfähle 3 cm.

nachmittags 1 Uhr  
5,5 Rm. h. 18,5 Rm. w. Brennischeite, 10,5 Rm. h. 619 Rm. w. Brennknüppel, 49,5 Rm. w. Nette. Aufbereitet: Eineln Abt. 2-13, 15-23, 25, 27-29, 31-34, 36-41.

Rgl. Forstrevierverm. Röhrsdorf, 19. Aug. 1907.

Rgl. Forstrentamt Dresden.

## Garantiert reine Bettfedern und Dannen

empfehl

Julie verw. Cunradi,  
Bettfedern- und Dauenbandlung.

Bei Cassa-Regulierung 5% Rabatt.



## Kurbad Pulsnitz,

Schillerstrasse 213

empfehl

Wannenbäder, Dampfbäder  
Riefernadeldampfbäder,  
elektrische Lichtbäder, Kohlenäure-  
Mineralbäder, Moorschlamm- und  
Eisenmoorextraktbäder.  
aromat. Sichten- u. Riefernadeldbäder, Soolbäder.  
Dertliche Bestrahlungen.  
Massage und Packungen.  
Größte Sauberkeit. —  
Aufmerksame Bedienung.

Starkwirkende

## Ungeziefermittel

als wie

Persisch-Insektenpulver  
Schwabenpulver  
Zacherlin • Naphtalin  
Mottentabletten  
usw. — empfehl

## Max Jentsch,

Central-Drogerie.

Zum Dunkeln der Haare dient der  
**Ausfalten-Extrakt**  
aus der königl. bayerischen Hof-  
Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich,  
Nürnberg, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert  
unschädlich, à 70 Pfg.

Dr. Orfila's Haarfarbe-Ausfalten,  
zugleich Ersatz für Haaröl- und Pomade, à 70 Pfg. Echt und sofort wirkende  
Haarfarbe-Mittel à M. 1,20.

Das Beste, was existiert.  
Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

## Malz-Kaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.  
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Hierzu eine Beilage.

## Wegen vorgerückter Saison Verkaufe einige Fahrräder!

Marke Express, Allright, modernster Bau, mit Vorbaulenfer, auch einige Naumanns Germania, sämtlich mit Freilauf

bedeutend unter regulärem Preis.

Bernhard Schöne, Fahrradhandlung.  
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstelle.



## Ueber Berg und Tal laufen Sturm-vogel-Räder mit 2 Geschwindigkeiten

Bornehmer Bau, brillanter Lauf, wunderbare Ausstattung.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Motorräder, Nähmaschinen, Zubehörteile.  
Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel  
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 164.

## Verloren.

Metall-Wagenkapsel  
verloren. Gegen Belohnung abzugeben.  
Zementsteinfabr., hier.

## Zu verkaufen.

Wegen Vergrößerung des Geschäftes ist ein nur kurze Zeit gebr.

## Elektro-Motor

(2 PH.) zu verkaufen.  
Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

## Eine Scheune,

hinter der Brauerei gelegen, ist zu verkaufen. Näheres bei Bruno Srenzel, Pulsnitz M. S. 63.

## Offene Stellen.

## Einige Mädchen

für die Fabrik sucht  
Bernhard Kammer,  
Oborn.

## Älteren Mann

als Tagelöhner sucht  
Edwin Hoffmann.

## Ein tüchtiger Feuermann

gesucht. Adressen vermittelt die Exped. d. Blattes.

## Suche für 1. Oktober ein besseres Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das Kochen kann oder wenigstens Lust dazu hat.  
Frau Rechtsanwält Eissner.

## Ein sauberes und ständiges Dienstmädchen

das schon bei feinerer Herrschaft gedient hat, von jung verheiratetem Ehepaar in Provinz- und Garnisonstadt sof. bei gutem Lohn gef. Meld. unter „Dienstmädchen“ an A. P. 5 ft in Königsbrück.

## Zwei tüchtige Bau-Arbeiter

werden auf die Neubauten nach Oberlichtenau sofort gesucht.  
Alwin Bergmann,  
Baugeschäft, Wischheim.

## Miet-Gesuche.

## Wohnung,

bestehend aus Küche und 3 Zimmern, zu mieten gesucht.  
Angebote unter F. 20 an die Exped. d. Bl.

## Bestellungen auf schwefelsaur. Ammoniak

zur Herbstdüngung erbittet mögl. jetzt sofort

Aug. Nitsche.

## Ja Ja

die wirksamste med. Seife ist die echte Steckenpferd-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blätchen, rote Flecke etc. à St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke bei Felix Herberg und Max Jentsch.

## Flechten

ausgewaschene und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge

## offene Füße

Reinwaschen, Reinschneiden, Aderbohrer, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-. Daarschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weisen man zurück.  
Wachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Venet. Terp., Kampferpulver, Porabolon je 5, Eigelb 30, Chrysothol 0,5.  
In halten in den meisten Apotheken.

## 10 bis 12000 Mark

als erste Hypothek auf ein neugebautes Hausgrundstück in Pulsnitz zum 1. Oktober oder 1. Januar zu leihen gesucht. Brandkasse 13500 M.  
Off. erbeten unter N. O. 52 an die Exped. d. Blattes.



Für die Beweise. Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Söhnchens

## Rudolf

sagen wir Allen hierdurch unsern

innigsten Dank.

Pulsnitz, Max Oswald und Frau.

B  
reform  
Kötha der  
Zeit dem  
Kammer  
hinburc  
Königreich  
Regierung  
nehmbar.  
bischen Wa  
Rebenlen,  
leiten bieten  
wählten Lan  
Förderung  
sucht er zu  
wägungen,  
fahrungen.  
einzelnen an  
im Landtag  
Bebeutung  
hätten die  
wirtschaft un  
recht verläm  
gleicher We  
der größte  
die soziale  
fei, müsse  
Landtages  
wägung ma  
Gesetzvorschl  
Gebanken".  
Gewerbe un  
Lohnarbeiter  
Beruf 6 Be  
Leip  
die „Leipzigi  
mörbers Ra  
widmet. D  
wie das Bla  
und Söhne  
und Kultur  
Raubmörder  
Mammon g  
Die Gebanke  
vor dem En  
Stufen zum  
blutigste Kol  
Eine Schand  
Deutsch  
dem Gefühl  
einer ruhigen  
Monarchenbe  
als alle G. L.  
Krisisprache  
die beiden S  
persönlichen  
weilten und  
Erörterungen  
sprache hat  
keiner Wolfe  
das aufreicht  
und England  
schätzung un  
unserer Natio  
Herescher die  
und die engli  
dem die Woh  
den Auslassu  
königlichen  
Freundschaft  
auf Deutschla  
samer deutsh  
den Nebel ver  
nicht mehr fo  
— Er  
Jahre taucht  
Maintale h  
Bann, ehem  
Rohstoffen  
Familie in  
jet. Die Nach  
dementiert.  
Kübelte dies  
ursprünglich  
den Benedikt  
Man wird nic  
zu dieser Mä  
Göner, dem  
Industriellen  
betannte Aue  
unter dem Ein  
borenen Herz  
ersten Schritt  
figung getan.  
— Infol  
logische Staats  
kommission an  
trieb der S  
zweimal P. A.  
Die Stadtgen  
Dynamitfabrik  
und die Bel  
verlangen.

# Beilage zum Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag

Nr. 100.

20. August 1907.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Ein offenes Wort zur sächsischen Wahlreform veröffentlicht im Kommissionsverlage von G. Apitz in Kötha der Kammerherr Heinrich Freiherr v. Friesen, der einige Zeit dem Reichstage und lange Jahre der ersten sächsischen Kammer angehört hat. Freiherr v. Friesen fand geraume Zeit hindurch an der Spitze des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen. Nach seiner Ueberzeugung ist der von der Regierung ausgearbeitete und veröffentlichte Gesetzentwurf unannehmbar. Er empfiehlt statt dessen die Rückkehr zu einem sächsischen Wahlrecht, wie es Sachsen früher besessen hat. Die Bedenken, daß die Wahlen nach Berufsständen große Schwierigkeiten bieten würden und daß in einem aus Berufsständen gewählten Landtage die Sonderinteressen der einzelnen Stände die Förderung der Gesamtinteressen des ganzen Landes stören könnten, sucht er zu zerstreuen, und zwar nicht durch grundsätzliche Erwägungen, sondern auch durch den Hinweis auf geschichtliche Erfahrungen. Was die Gestaltung des sächsischen Wahlrechtes im einzelnen anlangt, so meint er, daß jedem Stande die Vertretung im Landtage gewährt werden müsse, die er infolge seiner sozialen Bedeutung zu beanspruchen habe. Die höchste soziale Bedeutung hätten die Mittelstände in Stadt und Land, namentlich die Landwirtschaft und das Kleingewerbe. Niemandem solle das Wahlrecht verkümmert werden; der unterste Lohnarbeiter solle es in gleicher Weise ausüben können, wie der höchste Staatsbeamte, der größte Grundbesitzer und der reiche Industrielle. Da aber die soziale Bedeutung der einzelnen Stände durchaus verschieden sei, müsse diesen Unterschieden in der Zusammensetzung des Landtages Rechnung getragen werden. Auf Grund dieser Erwägung macht er einen greifbaren Vorschlag, der allerdings kein Gesetzentwurf sein soll, sondern nur eine Erläuterung seines Gehaltens. Nach diesem Vorschlage soll die Landwirtschaft 22, Gewerbe und Handel 22, Beamte, Ärzte, Künstler usw. 15, Lohnarbeiter und Diensthöfen 15, Personen ohne bestimmten Beruf 6 Vertreter in die Zweite Kammer senden.

Leipzig. Den Gipfel der Sensations-Geschrei erreicht die „Leipziger Abendzeitung“, die der Hinrichtung des Raubmörders Naumann die ganze erste Seite ihres Hauptblattes widmet. Die nachstehenden Kapitelüberschriften mögen zeigen, wie das Blatt den „Fall“ auszuschnitten verstanden hat: Schuld und Sühne — Gerechtigkeit und Menschlichkeit — Todesstrafe und Kultur — Der Frauenmord zu Gohlis — Ein 20-jähriger Raubmörder — Der verhängnisvolle Montag — Um schönem Mamon genorbet — Die Rache — Dem Tode entgegen — Die Gedanken eines lebenden Sterbenden (!) — Der letzte Tag vor dem Ende — Ein Morgen auf der Richtstätte — Auf den Stufen zum Schaffot — Des Dramas letzter Akt. — Der blutigste Kolportage-Romanschreiber bringt's auch nicht besser. Eine Schande für die deutsche Presse.

## Politische Umschau.

Deutsches Reich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit dem Gefühl hoher und freudiger Befriedigung werden alle Freunde einer ruhigen und friedlichen Entwicklung der Völker auf die Monarchenbegegnung von Wilhelmshöhe zurückblicken. Veredelt als alle Erläuterungen haben die von den Majestäten gewechselten Kränzsprache vor der gesamten Welt bekundet, von welchem Geiste die beiden Herrscher und ihre Berater beseelt waren, als sie in persönlichen Verkehr und Meinungs austausch bei einander verweilten und die schwebenden politischen Fragen in den Kreis ihrer Erörterungen zogen. Der ungewöhnlich herrliche Ton der Kränzsprache hat dargetan, daß die deutsch-englischen Beziehungen vor keiner Wolke überhattet sind, daß vielmehr auf beiden Seiten das aufrichtige Bestreben obwaltet, das Verhältnis Deutschland und Englands zu einander auf den Fuß gegenseitiger Wertschätzung und Freundschaft zu erhalten. In den weitesten Kreisen unserer Nation erhofft man von den Begegnungen der beiden Herrscher die günstigsten Folgewirkungen nicht nur für die deutsch und die englische Nation, sondern für den Frieden der Welt, mit dem die Wohlfahrt aller Völker aufs engste verknüpft ist. Aus den Auslassungen der englischen Presse bei Gelegenheit der königlichen Besuche in Wilhelmshöhe war zu erkennen, daß die freundschaftliche Stimmung, die jenseits des Kanals mit Bezug auf Deutschland zum Durchbruch gekommen ist, nachdem gemeinsame deutsch-englische Bemühungen die künstlich erzeugten trennenden Nebel verschweicht hatten, anhält, und daß es den Diktatoren nicht mehr so leicht gelingen wird, ihr Werk mit Erfolg fortzusetzen.

Erwerbung eines Ordens. Seit fast einem Jahre taucht immer wieder die Meldung auf, daß das im oberen Maintale hiesig gelegene, von Victor Scheffel besungene Schloß Banz, ehemals eine berühmte Benediktinerabtei, jetzt eines der stolzen Schlösser Bayerns, seit 1840 im Besitze der herzoglichen Familie in Bayern, von den Benediktinern wieder angekauft sei. Die Nachricht wurde immer wieder von der literarischen Presse demontiert. Wie aber aus München jetzt telegraphisch wird, veränderte dieser Tage der „Bayr. Kur.“, daß Schloß Banz seinem ursprünglichen Zweck wieder übergeben sei. Es sei vorerst von den Benediktinern beabsichtigt, eine Studienanstalt zu errichten. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Dideron zu dieser Rückübertragung die Mittel von seinen protestantischen Gönnern, dem Reichsrat Freiherrn von Kramer-Klett, dem größten Industriellen Bayerns, erhalten hat. Herzog Karl Theodor, der bekannter Augenarzt, hat sich lange Zeit gekümmert, jetzt aber wohl unter dem Einfluß seiner literarisch gesonnenen Gemahlin, einer geborenen Herzogin von Bragança, Infantin von Portugal, den ersten Schritt zur Aufgabe seiner Folgen, aber laßspiegeligen Verfügung getan.

Infolge der Dynamitexplosion in Dömitz hat die großherzogliche Staatsregierung die Bildung einer sächsischen Ministerialkommission angeordnet, welche die sächliche Ueberwachung des Betriebes der Sprengstoff-Fabriken in Mecklenburg sowie jährlich zweimal Besichtigungen aller Sprengstoff-Fabriken vorzunehmen hat. Die Stadtgemeinde Dömitz wird gegen den Weiterbetrieb der Dynamitfabrik auf dem bisherigen Grundstück Protest erheben und die Verlegung der Fabrik aus der Umgegend der Stadt verlangen.

Wie dem „S. A.“ mitgeteilt wird, will der Kaiser sein lebhaftes Interesse den aus Südwafrika einlaufenden Nachrichten widmen und vom Gouverneur von Lindequist direkte telegraphische Berichte eingefordert haben. Auch wird hier erzählt, daß auf Morengas Kopf seitens des deutschen Gouvernements eine hohe Summe ausgesetzt werden würde. Die deutsche Regierung wird alle von ihr vorgenommenen Truppenbewegungen und ihre Feldzugspläne vollkommen geheim halten, da Morenga, der vortreffliche Verbindungen besitzt, erfahrungsgemäß schon am nächsten Tage die vom Bureau Reuter verbreiteten Meldungen erhält.

Eine amtliche Mitteilung über die Lage in Südwafrika besagt: Der Gouverneur der Kapkolonie telegraphiert, daß weitere 50 Polizisten sowie ein Spezialkommissar nach der deutschen Grenze gesandt seien, der über nähere Umstände von Morengas Einfall Ermittlungen anstellen soll. Nach Privatnachrichten aus Kapstadt sollen sich Morenga und Simon Cooper geflüchtet bei Natal vereinigt haben. Die Zahl der Morenga-Leute wird neuerdings erheblich geringer angegeben. Die Grenzgebiete werden von Farmern und Vieh geräumt. Die Bondelmarz sind bisher ruhig. 50 Mann sind seit dem 14. dieses Monats unterwegs nach Warmbad und Bralwater zur freiwilligen Arbeit am Bahnbau. Die durch die veränderte Lage erforderlich gewordenen militärischen Maßnahmen sind getroffen.

Stuttgart, 19. August. Heute Vormittag traten die Sektionen des Sozialistenkongresses zu ihren Beratungen zusammen. Es liegen hierzu eine Reihe von Anträgen und Berichten vor. In der ersten Sektion handelte es sich um: „Der Militarismus und die internationalen Konflikte“ zur Verhandlung. Namens der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat August Bebel eine Resolution eingebracht. Der Kongress betrachtet es als Pflicht aller Arbeitnehmer und insbesondere ihrer Vertreter in den Parlamenten, unter Kennzeichnung des Klassencharakters der bürgerlichen Gesellschaft und der Triebfedern für die Aufrechterhaltung der nationalen Gegensätze, mit allen Kräften die Kämpfungen zu Wasser und zu Lande zu bekämpfen und die Mittel hierfür zu verweigern. Die Mehrheit der französischen Sektion beantragt die Erneuerung der früheren Beschlüsse gegen den Militarismus und Imperialismus.

Der internationale sozialistische Kongress in Stuttgart ist tatsächlich von „Genossen“ aus aller Herren Ländern besetzt. In der Redaradt wimmelt es von Fremden. Sehr zahlreich waren die Delegierten Russlands erschienen, doch fehlt es auch nicht an „Genossen“ aus allen übrigen Staaten Europas und den Nord- und Südamerikas. Von den deutschen Sozialisten sind Bebel, Singer und Rosa Luxemburg zur Stelle, letztere im Martyrerglanze einer soeben verübten Gefängnisstrafe. Eine internationale sozialistische Frauenkonferenz — auch auf den sozialdemokratischen Parteitagungen pflegen ja die Frauen den Reigen zu eröffnen — leitete am Sonnabend die Verhandlungen ein. Es wurde zunächst ein Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern erlassen und über die Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder beraten. Daran schloß sich eine längere Erörterung über das Frauenstimmrecht. Zweck der Konferenz sollte es sein, die sozialistische Frauenbewegung in allen Ländern zu einem immer unentbehrlicheren und wertvolleren Gliede des allgemeinen proletarischen Befreiungskampfes zu machen und so allmählich die volle menschliche Emanzipation des weiblichen Geschlechts zu erreichen. In der vorbereitenden Sitzung des internationalen sozialistischen Bureaus wurde ein Antrag der sozialistischen Partei Rubas, ihre Stimmen Spanien übertragen zu dürfen, abgelehnt. Längere Verhandlungen erforderte die Bildung der Kommissionen. Die erste ordentliche Sitzung des Kongresses, die mit der Abgabe und Prüfung der Legitimationen ausgefüllt wurde, fand hinter verschlossenen Türen statt, da man auf dem Antwerpener Kongresse die Erfahrung hatte machen müssen, daß sich Polizeispiegel unter der Maske von Vertrauensmännern Zutritt zu den Sitzungen verschafft hatten. Die Kongressberatungen werden die ganze Woche ausfallen.

Oesterreich-Ungarn. Die Begegnung König Eduards mit dem Kaiser Franz Joseph in Jschl verlief in herrlicher Weise. Bei der Begrüßung in Gmunden, wohin der greise Herrscher Oesterreich-Ungarns seinem königlichen Gaste entgegengefahren war, umarmten und küßten sich beide Monarchen zu wiederholten Malen. Militär war in Jschl nicht zur Stelle, dafür bildeten vom Bahnhof bis zum Hotel Elisabeth, wo der König abstieg, Damen in weißen Kleidern, ältere und jüngere, Spalier und

Drucksachen aller Art E. L. Försters Erben.



Das Interesse für unseren Kolonialbesitz, welches von jeher weite Kreise des Volkes erfüllt hat, ist durch die jetzige Reise des Staatssekretär von Dömitz nach Ostafrika noch mehr in den Vordergrund gerückt. Da wir in nächster Zeit von dort interessante Mitteilungen zu erwarten haben und die blutigen Vorgänge in Marokko ebenfalls aller Blicke nach dem „schwarzen Erdteil“ lenken, so dürfte vorstehende Kartenblätter willkommen sein. Von unseren Kolonien ist dem Flächeninhalte nach Kamerun allein schon so groß wie Deutschland, Ostafrika und Südwestafrika noch größer; nur Togo-land bildet einen schmalen Streifen, eingeklemt zwischen französischer und britischer Besitzung. Betrachten wir aber den schwarzen Erdteil auf unserer Karte näher, so finden wir, daß derselbe so ziemlich aufgeteilt und eigentlich nichts mehr zu holen ist. Daß die wenigen selbständigen Reiche nicht wöhlends von der einen oder anderen europäischen Großmacht annektiert werden, dafür sorgt schon die Eifersucht unter denselben, wie wir bei den Marokkolanfängen sehen. Bereits voriges Jahr war das Schreckgespenst eines europäischen Krieges in bedenkliche Nähe gerückt. Dem Flächeninhalt nach die größten Besitzungen in Afrika hat Frankreich, freilich gehören dazu die weiten Länderstriche der Wüste Sahara, welche wohl schwerlich jemals der Kultur erschlossen werden können, ganz abgesehen von dem lächerlichen Versuch eines unglücklichen Millionärs, der dort ein Kaiserreich errichten wollte. An zweiter Stelle, aber mit wertvollen Kolonien, kommt natürlich England. Deutschland und das kleine Portugal haben fast gleich großen Kolonialbesitz, dann folgt Italien mit seinen an Abessinien grenzenden Besitzungen, um Regus von Abessinien rüste zum Kriege gegen Italien. Auch das einst so gewaltige Kolonialreich Spanien figurirt noch mit zwei Stücken Besitzung, die es wohl schließlich einmal verkaufen muß. Somit ist Afrika aufgeteilt und Deutschland muß sich nun mit dem Platz an der Sonne begnügen, den es ein Weil hat.

einige  
Bau, mit  
nige  
mania,  
reis.  
ung.  
stelle.  
Tal  
Räder  
en  
underbare  
sucht.  
teile.  
vogel  
t.  
he.  
g,  
3 Jim  
D an die  
oniak  
et mögl.  
che.  
die echte  
el-Seife  
adebeul  
ferd  
iten und  
r, Finnen,  
e etc.  
apothek  
eutsch.  
so. akroph.  
sse  
ine, also  
arntlich;  
hoffte  
Vorrecht  
E  
ark 1.-  
ein.  
grün - rot  
einblau.  
k.  
Bonze-  
orabalam  
ark  
neuge-  
Pulsnit  
nuz zu  
3500 M.  
O. 52  
e-Be-  
Liebe  
teil-  
un-  
K.  
ald  
t.

was den dem Könige zahllose Sträußchen Alpenrosen zu, wofür König Eduard laut lachend immer wieder dankte. Im Hotel Elisabeth erwartete die kaiserliche Familie den hohen Gast, dem Kaiser Franz Joseph die Mitglieder seines Hauses vorstellte. Von den Fenstern seiner Zimmer im Hotel Elisabeth genoss der König den herrlichen Anblick auf das großartige Gebirgs Panorama des Salzkammergutes. Schnell verfloßen die Stunden bis der Uhrzeiger zum Ausbruch mahnte. Nach herzlichem Verabschiedung vom Kaiser, den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und denen des Herzogthums Euxinien, die von Gmunden herübergekommen waren, trat der König die Reise nach Marienbad an. Ueber die politische Ausdeutung des Besuchs ist viel geschrieben worden. Selbstverständlich beruht das alles auf Kombinationen. Die Tatsache, daß König Eduard mit Angehörigen seiner Regierung in Wilhelmshöhe und Zickel erschien, ist ein vollgültiger Beweis dafür, daß zwischen England einer- und den beiden Dreieinmächten andererseits Vertrauen und Einvernehmen herrscht.

**Marokko.** In Marokko ist die Lage unverändert bedenklich. Casablanca sieht nach dem Bombardement schlimmer aus als i. J. San Francisco nach dem Erdbeben. Aus den Küstorten sind neue Hotspots nicht bekannt geworden; dafür bringt die Aufstandsbewegung immer tiefer in das Innere hinein. Die Hauptstadt Fez ist ernstlich bedroht. Im Hinterlande von Casablanca haufen 12 Stämme, die, obwohl verschiedener Herkunft, unter der Bezeichnung Schawia zusammengefaßt werden und an 300 000 Köpfe zählen sollen. Sie haben heute die Sprache und das Romabeneben leben.

**Casablanca, 19. August.** Am 18. d. M. zwischen 7 und 11 Uhr vormittags fand ein heftiger Angriff seitens der Marokkaner gegen die französischen Truppen statt. Die Geschützlinie erstreckte sich auf 6 Kilometer. Der Angriff wurde von den Franzosen mit Geschütz- und Salvenfeuer abge schlagen. Die Spahi hatten einen Bajonettkampf mit den Arabern und wurden von den Geschützen des Kriegsschiffes „Gloire“ unterstützt. Von den Franzosen wurden der Hauptmann Goude verwundet, ferner ein Spahi und ein algerischer Schütze verwundet und ein Spahi und ein algerischer Schütze getötet. Die Verluste der Marokkaner sind noch nicht bekannt, aber erheblich.

**Amerika.** Der Präsident des Telegraphistenverbandes Small behauptet, es seien Abmachungen im Werke, die zu einer Ausdehnung des Telegraphistenkreises auf andere Länder führen werden. Bereits hatten sich die ausländischen Beamten in Amerika der Mitwirkung sozialistischer Organisationen in Europa gesichert. Dreiviertel der britischen Telegraphisten seien gewonnen und die Einstellung der Arbeit an den Amerika mit Europa verbindenden Telegraphentabellen sehe unmittelbar bevor. Die englischen Beamten hätten die Zusage gegeben, daß sie sich weigern werden, Depeschen, die von Nichtverbandsleuten abtelegraphiert sind aufzunehmen, und daß auch sie sich der Anstellung von nicht zum Verbands gehörigen Beamten widersetzen werden. Sie seien entschlossen, wenn nötig auch ihrerseits in den Streik zu treten. Von der Beamtenschaft anderer europäischer Länder seien ebenfalls Sympathiebekundungen empfangen.

**Vermischtes.**

\* Wiederschen und Abschied. Die folgende Szene, die sich beim Abgange des Schnell dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ abgespielt hat, wird von einem Augenzeugen geschildert: Während das prachtvolle neue Schiff durch die Schleuse ging, spielte sich ein Vorfall ab, der von den wenigsten Zuschauern bemerkt wurde. Plötzlich drängte sich ein in mittleren Jahren stehender Herr dicht an das Ufer heran und rief einem mit seiner Frau an der Schanzkleidung des Schiffes stehenden älteren Passagier erster Kajüte zu: „Fied, Fred, Dein Bruder Wilhelm möchte Dich noch einmal nach langen Jahren sehen, ehe es zu spät ist.“ — Man sah es dem Manne an, daß er einst ganz, ganz andere Tage ge-

sehen haben mochte. Der auf dem Schiffe Stehende sah ihn eine Sekunde fest und starr an, und während ihm Tränen des Schmerzes und der Freude in den Bart rieselten, griff er hastig in seine Brusttasche, entnahm ihr ein starkgefülltes Portefeuille, riß eine ganze Hand voll Banknoten heraus, dann aus dem Portemonnaie noch eine Hand voll Goldstücke hinzutuent, wickelte er alles in ein seidenes, farbiges Halstuch, knotete das mehrfach zusammen, warf es dem am Lande Stehenden, der förmlich in Tränen schwamm, zu und rief: „Mein Bruder, mein Bruder, ach, daß ich Dich nicht früher gesehen. Dreißig Jahre, dreißig Jahre. Schreib mir sofort Washington postlagernd.“ Dann übermannte ihn der Schmerz, und er wandte sich ab, sein Antlitz im Taschentuche verbergend. — Nicht zwei Minuten hatte der ganze Vorgang gedauert.

\* Im „Tag“ veröffentlicht „Gottlieb“ folgendes Gedicht:

**Lindenau:**  
Ich bin der Baron von Lindenau,  
Und mein berühmter Bart ist grau,  
Die Farbe des Blutes: ertrablan.  
Ein Heiratsvermittler. Geschäft geht flau.  
Ich möchte lieber die Olga zur Frau.  
Ich schrieb ihr, trug heiße Liebe zur Schau:  
„Laß aus Herz dich erpressen!“ Der Plan war schlau.  
Jedoch der Staatsanwalt packte mich rauh.  
Nun sitz' ich eingelockt im Bau;  
Kein Glück, kein Stern, kein Schwein, keine Sau!  
Ein Mensch nur liebt mich, das weiß ich genau —  
Und das ist Herr Han und das ist Herr Han.

**Wochen-Spielplan  
Der Königlichen Hoftheater zu Dresden.**

**Königliches Opernhaus:**  
Mittwoch, den 21. August: Fidelio. (Anfang 1/8 Uhr.)  
Donnerstag: Die Meisterfänger von Nürnberg. (6 Uhr.)  
Freitag: Uubine. (1/8 Uhr.)  
Sonabend: Sizilianische Bauernehre Der Bajazzo. (1/8 Uhr.)  
Sonntag: Die Zauberflöte. (7 Uhr.)  
Montag, den 26. August: Der fliegende Holländer. (1/8 Uhr.)

**Witterungsaussichten.**

Mittwoch, den 21. August:  
Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, Temperatur-Minderung zunächst gering. Abend kälter.

**Dresdner Schlachtviehpreise**

am 19. August 1907.  
Zum Auktions waren gekommen: 191 Ochsen, 173 Kalben und Kühe, 193 Bullen, 258 Kälber, 1123 Schafe, 1276 Schweine zusammen 3614 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo:  
Ochsen Lebendgewicht 29-49 M., Schlachtgewicht 63-89 M.;  
Kalben u. Kühe Lebendgewicht 30-45 M., Schlachtgewicht 60-78 M.;  
Bullen Lebendgewicht 34-48 M., Schlachtgewicht 66-81 M.;  
Kälber Lebendgewicht 40-52 M., Schlachtgewicht 66-80 M.;  
Schafe Lebendgewicht 38-47 M., Schlachtgewicht 78-90 M.;  
Schweine Lebendgewicht 48-55 M., Schlachtgewicht 61-71 M.;  
(Mit entsprechendem Tara-Gewicht.)  
Es ist 18 g an g in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, sowie in Schafen mittel, in Kälbern und Schweinen basaen lanafan.

**Neueste Meldungen**

vom Firsch-Telegraphen-Bureau.  
Tanger, 19. August. Die spanischen Truppen haben die ihnen angewiesene Position bei Casablanca

wieder verlassen, ohne den General zuvor davon zu verständigen.

Tanger, 19. August. Den Nachrichten aus Mazagan, Saffi und Zarrache zufolge herrscht überall Ruhe. In Mazagan hegt man die Befürchtung für die Haltung der verschiedenen Stämme, welche ihre Niederlassung in der Umgebung der Stadt haben. Man glaubt jedoch nicht, daß vorläufig eine dringende Gefahr herrsche.

Stuttgart, 20. August. Im Prozeß Steindel wurde der Angeklagte wegen gegen seine 3 Söhne begangener Körperverletzung mittelst gefährlicher Werkzeuge in 2 Fällen, zu 7 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt. 1 Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Halle, 20. August. Auf einer Wagenfahrt verunglückte bei Wimmelburg Rittmeister Arnold mit Frau und Kind schwer, indem der Wagen umstürzte und die Insassen auf einen Steinhaufen geschleudert wurden.

Paris, 20. August. Zu dem Angriff der Marokkaner auf Casablanca am 18. ds. Ms. wird noch gemeldet: Von 9 bis 11 Uhr vormittags war das Feuer der „Gloire“ sehr heftig, ebenso das der Landbatterien. Es gelang das Gros der Reiterfähren gegen Fedalu und Mazagan zurückzutreiben, doch leisteten einzelne Reitergruppen im Nachkampf äußerst hartnäckigen Widerstand. Die Araber zogen sich nach einer Geländefalte 6 Kilometer vom Lager zurück, hinter der das Gros der marokkanischen Reitermassen vermutet wird. Vom Dach des französischen Konsulats will man die roten Dolmans marokkanischer regulärer Soldaten wahrgenommen haben, doch könnte es sich auch um Deserteure handeln. Man glaubt an das bevorstehen eines größeren Angriffs und trifft umfassende Vorkehrungen. General Drude erhielt die Nachricht, daß der Sultan ihm eine Colonne regulärer Truppen senden wolle, hat sich aber über dieses Anerbieten nicht geäußert.

Paris, 20. August. Nach einer Meldung des „Messidor“ hat König Eduard den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau für Mittwoch zum Dejeuner nach Marienbad eingeladen. Das Blatt bemerkt hierzu: „Diese neue Zusammenkunft des Königs Eduard mit dem Leiter der französischen Regierung, die sich unmittelbar an die Begegnung des englischen Königs mit den Kaisern von Deutschland und Oesterreich schließt dürfte nicht ohne glückliche Folgen für den europäischen Frieden bleiben.“

Neapel, 20. August. Im Gefängnis von Salerno entstand gestern eine Meuterei. Die Sträflinge sprengten mit Dynamit die Mauern und gelangten so ins Freie. Die alsbald herbeigeleiteten Carabinieri mußten mit dem Revolver in der Hand die von den Sträflingen errichteten Barrikaden stürmen. Erst nach großen Anstrengungen gelang es, die Meuterei nieder zu verhaften und die Ordnung wieder herzustellen.

Tanger, 20. August. Berichte aus Mazagan bestätigen die Meldung, daß zahlreiche marokkanische Verstärkungen sich auf dem Wege nach Casablanca befinden, um den Franzosen einen neuen Kampf zu liefern. Die Notwendigkeit französisch spanischer Verstärkungen tritt nach Ansicht der Franzosen immer mehr zu Tage. Gestern Abend trafen 70 Pioniere hier ein, die morgen zusammen mit 800 Mann Infanterie nach Casablanca eingeschifft werden.

**Die kleine Käsin.**

Roman von H. Coron.

14. (Nachdruck verboten.)

Als er den Namen des jüngeren Sohnes nannte, umwollte sich seine Stirn. Der junge Mann stand jetzt im Examen und die nächste Woche mußte eine Entscheidung bringen, welcher der Juristat nicht ohne Sorge entgegen sah.

„Ja, es ist merkwürdig, welchen Einfluß Hans fast auf jenes Gemüt auszuüben vermag,“ räumte Gisela eifrig bei. „Nicht nur von der Kanzel herunter finden seine Worte den Weg zum Herzen, sondern auch im Gespräch und wenn er einen ansieht, so recht ernst, tief und forschend, dann läßt man sich „durchschauen“. Dann ist es, als müßte sich jede schlimme Regung, jedes tabulärwertige Gedanke in den verborgenen Winkeln der Seele flüchten, als wisse ihn auch dort dieser scharfe strahlende Blick zu finden.“

Erlau hatte sich bereits wieder seinen Alten zugewandt. „Apropos, wir werden in kurzem noch einen zweiten Besuch bekommen, Ritterquintbischer Baron von Hartenfels trifft demnachst zu längerem Aufenthalt hier ein. Wir sind, wie Du weißt, entfernte Verwandte und ich hätte ihn Dir bei Gelegenheit unferes Hochzeitstages schon gern vorgestellt, aber damals weilte er im Ausland.“

„Ach ja — ich entfinne mich,“ erwiderte sie gleichgiltig. „Er sanfte so lobbare Gesichte.“

„Ganz richtig. Hartenfels wird uns überhaupt näher treten. Er gedenkt nun sein prächtiges Gut Schönborn selbst zu bewirtschaften und dieses ist ungefähr eine halbe Stunde von meinem Landhaus in R. entfernt, welches wir während des nächsten Sommers bewohnen wollen. Da dürste sich ein recht lebhafter und angenehmer Verkehr entwickeln.“

„Das fände ich reizend!“ rief Gisela.

„Und ich will Dir noch etwas mitteilen, Kleine,“ sagte der Juristat hinzu, während er lächelnd den Arm um ihre zierliche Gestalt legte. „Ich sähe es nicht ungern, wenn Hartenfels und Leonore ein Paar würden. Der Plan wurde schon lange von mir und meinem inzwischen verstorbenen Freunde, Waldemars Vater, entworfen. Natürlich hängt ja alles davon ab, ob die jungen Leute Gefallen aneinander finden. Aber warum sollte das nicht geschehen? Sie besitzen beide äußere Vorzüge, glänzende Erziehung und Vermögen. Leonore und Hartenfels vereint zu wissen, wäre ein Lieblingswunsch von mir.“

„Ich trage gewiß alles, was in meinen Kräften steht, daß:

bei, daß er in Erfüllung geht!“ rief Gisela. Ihr Gesicht glühte vor Stolz und Eifer. Nun war sie doch einmal des Vertrauens gewürdigt und mit einer Art Mission beehrt worden. „Auf meine Unterstüßung in dieser Sache kannst Du bauen, Walter.“ „Schon recht, mein Kind! Das liegt alles noch in weitem Felde und es kommt darauf an, ob die jungen Leute sich finden.“ „D, das werden sie gewiß! Ich will ihnen schon dazu helfen. Du glaubst ja gar nicht, Walter, wie glücklich ich wäre, wenn ich Dir einmal den Beweis liefern könnte, daß Du über Deine wichtigsten Interessen offen mit mir sprechen darfst. Siehst Du, so oft schon hat ich Dich: Halte mich nicht da unten fest. Räume mir wirklich den Platz an Diner Seite ein, Du wirst sehen, daß ich ihm ausfülle! — Jetzt bitte ich wieder: Tue es doch! Laß mich so recht fest an Dich heran. Alles immer zuerst meiner Tante Luise sagst. Ich verlaße Dich eben, so gut und bin Dir noch viel — viel ergebener. — Und mit achtzig, ja, beinahe neunzig Jahren, ist man denn doch auch kein Kind mehr.“

Sie richtete sich voll Selbstbewußtsein empor. Der Juristat lachte und freizielte tadelnd ihre rosige Wange. „Natürlich! Respekt vor Deiner Lebensweisheit und Erfahrung. Aber vorläufig laß mich allein. Wir sprechen gelegentlich wieder über das alles.“

Gisela verzog schmolend den Mund. Auf diese Weise wurde sie immer fortgeschickt. Ein Scherzwort — ein Kuß — und damit genug!

Aber diesmal ging sie doch in etwas froherer Stimmung. Johannes kam und bei dem Gedanken an ihn war es ihr, als ströme zu allen Fenstern wärziger Lannenduft herein und als riehe sie wieder auf waldiger Höhe, höre tief unten das melodische Glockengeläute der Herden und bläue träumend den goldumräumten Wolken nach.

Leonore erwiderte, als sie von Steiners bevorstehender Ankunft erfuhr. Die wenigen, in F. verlebten Tage waren ihr eine reizvolle, teure Erinnerung geblieben. Sie hatte seitdem oft und viel an Johannes gedacht und sich die Wanderung an seiner Seite durch das eingeseherte Dorf vergegenwärtigt. — Und jetzt sollte sie ihn wiedersehen. — Eine eigentümliche Erregung, halb Freude, halb Furcht, bemächtigte sich ihrer. Was sie eigentlich wie eine leise Ahnung nahenden Schmerzes durchbeite, blieb ihr rätselhaft. Vielleicht fürchtete sie den erneuten Abschied.

Der Empfang, den Pastor Steiner fand, war ein äußerst warmer. Sogar der Juristat gab seine gewöhnliche Zurückhal-

tung auf und hieß den Gast herzlich willkommen. Johannes erhielt an diesem Tage den Eindruck, daß hier ein schönes, friedliches Leben waltete. Giselas Gesicht war freilich etwas schmaler geworden, aber der kleine Mund und die blauen Augen lachten noch eben so freundlich und heiter wie ehemals. Das war auch dieselbe witzelnde Unruhe und quersilberne Lebhaftigkeit, nur zuweilen flog es wie ein Schatten einer Wolke über das zart-antlitz, aber flüchtig und kaum bemerkbar. Sie schien sich glücklich zu fühlen in dieser Atmosphäre der großen Welt, und Steiner fragte sich raunend, wie es kam, daß er selbst so ruhig war. Er hat das Wiedersehen heimlich gefürchtet und nun tat es nicht einmal weh. — Konnte denn die Liebe solch' wunschloser Freundschaft Platz machen? Oder war es auch ihm gegangen, wie Leonore, den zum ersten Mal der Hauch der Lebenskraft freiließ. Hatte er die Jugendgefährtin im blendenden Reflex seiner eigenen schöpferischen Phantasie erblickt, unter dem Brennpunkt der aufblühenden Schnur nach dem Weibe, welches sein ganzer Sein beherrschte sollte, und das ihm bis dahin ferngeblieben? Hatte er brüderliche Zuneigung mit dem allmächtigsten und ewigen Gefühl verwechselt? —

Giselas Nähe, die Berührung ihrer Hand, der Ton ihrer Stimme, trieb ihm nicht mehr das Blut zu Kopf und Herzen. Er konnte sie ohne nagendes Weh an Erlaus Seite sehen, wenn er in der eigenen Seele wachte, so fand er da nur den Bunsch, diese Ehe möge eine ungehört glückliche sein.

Aber Leonore begrüßte der Prediger mit innerer Bewegung. Sie waren sich am jenen Tage, der so großes Unheil über die Bewohner eines armenigen Dörfchens brachte, näher getreten und andere Menschen nach jahrelanger Bekanntschaft und kamen sich jetzt nicht mit lächerlicher konventioneller Höflichkeit entgegen. Es lag vielmehr etwas undefinierbar Inniges und Vertrautes in der Art, wie sie sich die Hände reichten und sekundenlang mit warmem Druck ineinander lieb, in den ersten, tiefen Blicken, die sich begegneten.

„Ein herrliches, prächtiges Mädchen, an dem Gott und Menschen Freude haben müssen,“ hatte die alte Pastorin gesagt. Dieser Worte erinnerte sich jetzt Johannes und räumte ihnen bei. Es lag etwas so unendlich Sympathisches, Aufgeklärtes und Selbes in dem Wesen Leonores. Wenn er mit ihr sprach, schien sein Auge zu bitten: „Laß mich in Deiner Seele lesen und alle Schätze sehen, die sie birgt.“

Fortsetzung folgt.

Er scheint: D  
Mit „Mittw  
Wochenblatt“  
Abonnement  
A. 1.25 bei  
durch die Po

Amtsbla  
Dr

Nr.

von Gr  
dielen  
Se. M  
tungen,

M

hierdur

M

Friedrich

Be

Dieselben

Ge

Berordnung

Abänderung

— Spreng

betr. S. 13

laß anderw

machung di

hebungsvor

treffend die

für den med

talertüde d

lung der W

S. 404. —

die dem In

Warenzeich

Brazilien d

ihrer Staat

machung be

Vertrags un

S. 415. —

Da

Staatssekre

Die „N. F

dortiger

stehende

in Nor

deutsch

Marokk

In Antwer

ter; nu

Nach den r

siffluft,

deutsche

läufige

leute li

Pariser W

halla v

der Su

In Liffabo

Königs

